

Georg Müller Verlag München und Berlin

Leonhard Frank,

dessen Roman

Die Räuberbande

als das beste Romanwerk des Jahres 1914
mit dem Fontanepreis gekrönt wurde,

läßt in Kürze eine neue Arbeit erscheinen:

Die Ursache

Eine Erzählung / Geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Ein wie großes Aufsehen dieses Werk erregen wird, ergibt sich wohl am besten aus der Tatsache, daß schon nach Erscheinen dieser Erzählung in den „Weißen Blättern“ eine große Anzahl der führenden Zeitungen und Zeitschriften sich aufs eingehendste mit ihr beschäftigt hat. Ich gebe nachstehend eine Auslese aus den Besprechungen, die das Werk schon erzielte:

„Ich kenne keine Dichtung seit ‚Raskolnikow‘,

in der die meistens gut verborgenen Schlünde des Menscheninnern durch erbarmungsloses Entblößen bis zum Äußersten, wie im blühellen Aufleuchten, in so einfach-genialer Weise aufgedeckt werden, wie in dieser Meistererzählung Leonhard Franks ‚Die Ursache‘. Leonhard Frank ist der Mann für die große Abrechnung. Sein Herz hat die alles verstehende Güte, sein Mund die selbstüberwindende Stärke . . . Sein Wahrheitsdrang kennt keine Grenzen, seine Rücksichtslosigkeit ist von Strindbergs eigener Größe, seine Sprache bekommt eine geradezu alttestamentarische Größe. Von der Intensität dieser Dichtung, von der Wirkung, die davon ausgeht, wird sich ein verständiger Mensch einen Begriff machen können, wenn ich ihm gestehe, daß ich vor dem letzten Abschnitt, wo ich mir sagen konnte, was kommt, und wußte, daß es nicht anders kommen konnte – wenn ich ihm sage, daß ich dort das Lesen unterbrach und drei Tage und drei Nächte nötig hatte, ehe ich mich dazu aufraffen konnte, dem Unglücklichen das letzte Stück seines unverschuldeten Leidensweges zu folgen . . .“

John Herx in „Die Gegenwart“.

„Ein positives Resultat teilt Leonhard Frank mit dem Verfasser der Auferstehung: die Schärfung des Verantwortungsgefühls. Beide Dichter führen an einer Person den großen Gewissensprozeß der Erkenntnis der eigenen Mitschuld durch, Tolstoi an Nechjudow, Frank an dem einäugigen Geschworenen . . . Im Sinne des Bibelwortes ‚Wer sich ohne Schuld fühlt . . .‘ will Leonhard Frank ein Gewissenswecker sein. Der tiefe Gedanke, den der achtzehnjährige Goethe in seinem Lustspiel ‚Die Mitschuldigen‘ aufgriff, aber, ohne den Mut oder den Willen zur unerbittlichen Folgerichtigkeit, komödienhaft verschleierte, wird hier mit moralischem Fanatismus zu Ende gedacht. . . Das ist eine Formulierung, die man so leicht nicht wieder vergißt, und diesen Zusammenhang dem Leser einzuprägen, hat der Verfasser eine furchtbare Eindringlichkeit aufgewandt.“

Professor Robert Faesi in „Neue Züricher Zeitung“.

Vor Erscheinen bestellt liefere ich m. 40% u. 7/6, Einband no.